

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.- RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 16 Pf.
Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. - Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Strasse 2 - Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 286

Donnerstag, 5. Dezember 1940

92. Jahrgang

Landwirtschaftliche Vereinbarungen mit Italien

Langfristige Planung — Intensivierung des Warenaustausches

Der Austausch landwirtschaftlicher Erzeugnisse zwischen Deutschland und Italien, insbesondere die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse Italiens nach Deutschland, hat sich in den letzten Jahren erfreulich entwickelt. Trotzdem trägt dieser Warenaustausch weder den Belangen der italienischen Landwirtschaft noch den Bedürfnissen des deutschen Marktes in dem höchstmöglichen Maß Rechnung. Um dieses gewünschte Ziel in möglichst kurzer Zeit zu erreichen, haben nunmehr die Landwirtschaftsminister beider Länder, der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré und der königlich italienische Minister für Landwirtschaft und Forsten Professor Dr. Tassinari, gemeinsame Richtlinien aufgestellt, nach denen in Fortsetzung der bisherigen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ministern die Zusammenarbeit auf landwirtschaftlichem Gebiet intensiviert und vertieft werden soll.

Nach diesen Richtlinien sollen die italienischen Erzeuger in die Lage versetzt werden, sich auf Grund eines langfristigen Erzeugungsprogramms mehr und besser als bisher auf die Erzeugnisse des deutschen Marktes einzustellen. Zu diesem Zweck hatten es die beiden Landwirtschaftsminister für angebracht, daß den italienischen Erzeugern die Sicherheit des Absatzes zu angemessenen, für sie auskömmlichen, möglichst stabilen Preisen gegeben wird. Die Einwirkungen des spekultativen Weltmarktes auf den deutsch-italienischen Austausch landwirtschaftlicher Erzeugnisse sollen zum Vorteil beider Länder ausgeschlossen werden. In den Richtlinien wird weiter festgestellt, daß Deutschland bei der Frage der Einfuhr aus Italien auch seine Beziehungen zu anderen Ländern berücksichtigen muß, insbesondere auch, um durch geeignete Abmachungen mit diesen Ländern nach Möglichkeit sicherzustellen, daß der einen Seite die deutsche landwirtschaftliche Erzeugung auf ihrem Absatz auf dem deutschen Markt keine Schädigungen erleidet und daß auf der anderen Seite die Einfuhr aus Italien nicht durch die Einfuhr aus dritten Ländern in der Weise beeinträchtigt wird, daß die italienischen Erzeuger unzureichende Preise erhalten. Neben diesen allgemeinen Grundgedanken für die Zusammenarbeit haben die Minister auch besondere Richtlinien für die Zusammenarbeit auf den verschiedensten Spezialgebieten der Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung des landwirtschaftlichen Versuchswesens, der Bekämpfung von Pflanzen- und Tierkrankheiten, der Erzeugung

von Saatgut, der Viehzucht, der Konzentrierung von Gartenbau-Erzeugnissen und des Landeskulturwesens festgelegt. Die Durchführung der Vereinbarung zwischen den beiden Landwirtschaftsministern wird in bereits in Angriff genommenen Erörterungen der Sachverständigen und im engsten Einvernehmen und mit Zustimmung der beiderseitigen zur Regelung der handelspolitischen Beziehungen bereits bestehenden Regierungsausschüsse erfolgen.

Der Sinn der neuen deutsch-italienischen Vereinbarung ist, den deutsch-italienischen landwirtschaftlichen Warenaustausch so zu gestalten, daß etwaige noch bestehende Schwierigkeiten völlig aus dem Wege geschafft werden. Vor allem sollen die italienischen Erzeuger in die Lage versetzt werden, auf Grund eines langfristigen Erzeugungsprogramms sich mehr und besser als bisher auf die Erzeugnisse des deutschen Marktes einzustellen. Zu diesem Zweck werden den italienischen Erzeugern die Sicherheit des Absatzes und stabile Preise gewährleistet. Die besonderen Bedürfnisse des deutschen Marktes werden hinsichtlich Art und Güte der Einfuhrwaren nach Möglichkeit berücksichtigt, damit Deutschland die italienische Erzeugung in dem gewünschten Ausmaß aufnehmen kann. Dabei sollen selbstverständlich bestehende deutsche landwirtschaftliche Abkommen mit anderen Ländern nicht geschädigt werden. Die Durchführung des deutsch-italienischen Abkommens gibt die Grundlage für den erwünschten Ausbau des deutsch-italienischen Warenaustausches auf landwirtschaftlichem Gebiet.

Durch beiderseitige Regierungsausschüsse wird besonders die Einfuhr von Obst, Gemüse und Süßfrüchten geregelt werden, um eine ungünstige Preisgestaltung für das Einfuhrland zu verhindern, während Deutschlands Wunsch dahin erfüllt wird, daß es während des ganzen Teiles des Jahres mit Gemüse und Obst, wenn auch vielleicht in zubereiteter Form, versorgt wird. Das vorgesehene Programm kann jedoch durch Sachverständigenbesprechungen erweitert werden und die tatkräftige Durchführung des Abkommens wird den Volkswirtschaften beider Länder große Vorteile bringen. Das Abkommen ist ein Stück weiter auf dem Wege zu einer immer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens.

sich darum, diese Entwicklung aufzuhalten und die Araber auf seine Seite zu ziehen durch die Verbreitung der Behauptung, die Achsenmächte hätten die Absicht, die arabischen Länder zu besetzen und zu behalten. Um dieser böswilligen Propaganda entgegenzutreten und die arabischen Länder über die deutsche Politik ihnen gegenüber aufzuklären, hat die deutsche Regierung durch den Rundfunk in arabischer Sprache folgende Erklärung verbreiten lassen:

„Deutschland, das stets von Gefühlen der Freundschaft für die Araber erfüllt war und den Wunsch hegt, daß sie gedeihen und glücklich werden und den ihrer historischen und natürlichen Bedeutung entsprechenden Platz unter den Völkern der Erde einnehmen, hat seit jeher den Kampf der arabischen Länder zur Erlangung ihrer Unabhängigkeit mit Interesse verfolgt. Die arabischen Länder können auch weiter bei ihrem Bestreben, dieses Ziel zu erreichen, auf die volle Sympathie Deutschlands rechnen. Bei Abgabe dieser Erklärung befindet sich Deutschland in voller Übereinstimmung mit dem verbündeten Italien.“

Verfügungsgewalt und Besitz

Ordnung der Grundstücksverhältnisse von Volksdeutschen in den neuen Reichsgebieten des Ostens

Der ehemalige polnische Staat hat mittels mehrerer Maßnahmen den Grundbesitzerverwerb durch Volksdeutsche verhindert. Infolgedessen liegen sich die Volksdeutschen häufig in verschiedenen Rechtsformen die tatsächliche Verfügung über das Grundstück geben, dessen Erwerb zum Eigentum ihnen die polnischen staatlichen Methoden verweigern. Um die Missstände, die sich daraus ergaben, zu beseitigen und klare, gesicherte Eigentumsverhältnisse herzustellen, hat der Reichsführer 44. Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums eine Regelung getroffen.

Deutsche Volkzugehörige, die am 1. September 1939 die tatsächliche Verfügungsgewalt über ein in den eingegliederten Ostgebieten liegendes Grundstück hatten, sind Antrag alsbald das Eigentum an diesem Grundstück zu erlangen, wenn sie glaubhaft machen, daß ihr Besitzverwerb auf der ernstlichen Absicht eines endgültigen Grundstücksverwerbs beruht.

Umsiedlungsgut der Baltendeutschen

Umsiedler aus Estland oder Lettland, die ihr Umsiedlungsgut bisher nicht erhalten haben, werden aufgefordert, sich sofort in die Baltendeutsche Gepäckstelle in Göttingen, Adolf-Hitler-Platz 15, zu wenden. Der Antrag muß bis zum 31. Dezember 1940 gestellt werden, damit die Beförderung des Gepäcks sichergestellt werden kann.

Rumänien verstaatlicht die Delleitungen

Auf Anordnung der rumänischen Regierung ist fortan nur noch der Staat dazu berechtigt, Erdölleitungen zu errichten und auszubeten. Gleichzeitig gehen alle schon bestehenden Delleitungen mitsamt den dazu gehörenden Pumpen, Behältern, Einrichtungen, Gebäuden und Werkzeugen, die zum Betrieb notwendig sind, in das Eigentum des rumänischen Staates über. Delleitungen, die innerhalb von 15 Tagen nicht angemeldet werden, fallen ohne jede Entschädigung dem Staat zu.

3 Millionen BRZ. Verluste zugegeben

Was aber alles nicht mitgerechnet wird
Die britische Propaganda gab bisher nur Verluste der englischen und „alliierten“ Handelsflotte in Höhe von zweieinhalb Millionen BRZ. zu. Nun wird noch bekannt, daß in dieser Zahl die Einbußen der belgischen und holländischen Handelsflotte, die unter britischer Kontrolle sind, nicht enthalten waren. Unter Hinzuzählung dieser Ausfälle wird jetzt ein Gesamtbetrag von über drei Millionen BRZ. bereits zugegeben, jedoch geben diese Ziffern, wie der britische Rundfunk hinzufügt, „kein klares Bild“, denn außerdem wurden noch viele Schiffe mit einer Tonnage von 5000 bis 6000 BRZ., die den Kern der britischen Handelsflotte darstellen, jeuntauglich gemacht.

Es ist bekannt, daß britischerseits in die Verlustziffern die Tonnage der verlorenen Hilfskreuzer und Hilfschiffe, die der Handelsflotte entzogen wurden und der Admiralität unterstellt sind, nicht eingerechnet wird, da sie als Kriegsschiffe zählen. Bei der Knappheit an Schiffstaum fallen natürlich auch die sehr erheblichen Ausfälle ins Gewicht, die durch Zusammenstöße im Geleitzdienst und durch Seeräuber aller Art entstehen. Aus zahlreichen Äußerungen maßgebender britischer Stellen geht hervor, daß die Schiffstaumnot gewaltig ist.

Ungarns Stellung zu Deutschland

Teleki vor dem Abgeordnetenhaus

Bei Abschluß der Ermächtigungsaussprache des Abgeordnetenhaus hielt Ministerpräsident Graf Teleki eine lange Rede. Außenpolitisch unterstrich Teleki Ungarns Freundschaftspolitik, die tief fundiert sei. Ungarns Außenpolitik habe die zur Achse, die tief fundiert sei. Ungarns Außenpolitik habe die zur Achse, die tief fundiert sei. Ungarns Außenpolitik habe die zur Achse, die tief fundiert sei.

Die Rückführung der Ungarn aus dem Ausland werde von der Regierung ernstlich betrieben. Im weiteren befaßte sich der Ministerpräsident mit den psychologischen Voraussetzungen der Einigung Ungarns in das neue Europa. Das innere Verhältnis der Magyaren zu Deutschland sei am stärksten ausgeprägt, was auf das jahrhundertelange Zusammenleben zurückzuführen sei, was auf das jahrhundertelange Zusammenleben zurückzuführen sei, was auf das jahrhundertelange Zusammenleben zurückzuführen sei.

Die Jugendfrage, so meinte Teleki, werde nur im Rahmen einer einheitlichen europäischen Ordnung gelöst werden können. Aber auch bis dahin müßte in Ungarn eine Lösung für die annähernd eine Million Juden angehende Frage im Interesse der Nation gefunden werden.

Zum deutsch-ungarischen Minderheitenvertrag betonte Teleki, daß Ungarn ihn unterschrieben habe und ihn daher einhalten werde. Es gebe Leute, die behaupten, Ungarn nehme den Vertrag nicht ernst. Diese seien Heher, die das enge und naturgegebene Verhältnis zwischen Deutschland und Ungarn zu untergraben trachteten.

Dann behandelte Teleki ausführlich die verschiedenen Probleme der inneren Regierungsarbeit.

Sicherheit und Unabhängigkeit

Die Ziele der bulgarischen Außenpolitik.
Der bulgarische Außenminister Popoff sprach im So-braun über die bulgarische Außenpolitik. Er kam u. a. auch auf den Besuch König Boris' beim Führer zu sprechen und erklärte, daß diese Begegnung noch einmal die freundschaftlichen Beziehungen Bulgariens zu Deutschland und

die Sympathie des bulgarischen Volkes zu seinem großen Führer hervorgehoben habe.

Einleitend stellte der Außenminister fest, daß die Regierung ihrer Politik treu bleiben werde, deren Ziele es seien, dem bulgarischen Volke den Frieden zu sichern und die Sicherheit und Unabhängigkeit sowie die Rechte und Lebensinteressen des Landes zu wahren.

Der Minister hob sodann die Bedeutung der Rückkehr der Südboldubtscha hervor, für die das bulgarische Volk seine tiefe Dankbarkeit den Achsenmächten gegenüber betonte. Dieses für Bulgarien große Ereignis habe die freundschaftlichen Beziehungen zu den beiden Großmächten noch verstärkt. Die friedliche Lösung der Dardanelenfrage durch den Vertrag von Krayowa sei beispielhaft für die Neuordnung Europas, die von den Achsenmächten im Geiste der Gerechtigkeit angestrebt werde, und an der mitzuarbeiten Bulgarien stets bereit sei. In der Rückgewinnung der Südboldubtscha erblicke Bulgarien die Möglichkeit einer neuen Ära in den Beziehungen zwischen Bulgarien und Rumänien.

Nachdem Außenminister Popoff auf die glückliche Entwicklung der Beziehungen zwischen Bulgarien und der Sowjetunion hingewiesen hatte, sprach er die Hoffnung aus, daß sich die Beziehungen zu Jugoslawien weiterhin festigen und zur Annäherung der beiden Brüdervölker führen möge. Die Beziehungen Bulgariens zur Türkei entwickelten sich im Geiste des zwischen beiden Ländern bestehenden Freundschafts- und Neutralitätsvertrages.

Sympathie für den arabischen Freiheitskampf

Erklärung der deutschen Regierung an die arabischen Länder.

In Übereinstimmung mit dem verbündeten Italien.
England, das mit zunehmender Sorge sieht, daß die Sympathien der von ihm unterdrückten arabischen Länder sich immer mehr den Achsenmächten zuwenden, von denen sie die Befreiung von der enalischen Gewalt Herrschaft erhoffen, bemüht



Deutschland und der Aufbau Rumäniens

Enge wirtschaftliche Zusammenarbeit — Zehnjahresplan für den Aufbau der rumänischen Wirtschaft

In den letzten Wochen wurden in Berlin umfangreiche deutsch-rumänische Wirtschaftsverhandlungen geführt, in denen die Grundlinien der wirtschaftlichen Zusammenarbeit nach der Neugestaltung des politischen Verhältnisses zwischen den beiden Staaten festgelegt wurden.

Während seiner Anwesenheit in Berlin hat der rumänische Staatsführer General Antonescu Gelegenheit genommen, sich mit maßgebenden deutschen Persönlichkeiten über die die enge wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern betreffenden Fragen auszusprechen. Der in Berlin anwesende rumänische Minister für nationale Wirtschaft, Cancito, nahm an den Verhandlungen teil.

Die getroffenen Vereinbarungen wurden von dem Gesandten Clodius für Deutschland und dem rumänischen Gesandten in Berlin, Grecianu, sowie dem Staatssekretär im rumänischen Wirtschaftsministerium, Dimitriuc, für Rumänien unterzeichnet. Die wichtigste dieser Vereinbarungen, ein Protokoll über die deutsch-rumänische Zusammenarbeit bei der Durchführung eines rumänischen Zehnjahresplanes, wird nachstehend veröffentlicht.

Protokoll

über die deutsch-rumänische Zusammenarbeit bei der Durchführung eines Zehnjahresplanes für den Aufbau der rumänischen Wirtschaft

In der Absicht, durch einen umfassenden Zehnjahresplan den wirtschaftlichen Aufbau Rumäniens durchzuführen, ist die königlich rumänische Regierung an die deutsche Regierung wegen ihrer Unterstützung und Mitwirkung bei der Durchführung dieses Planes herangetreten.

Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, auf allen Gebieten der Wirtschaft ihre technische und finanzielle Unterstützung für den Aufbau Rumäniens zu gewähren.

Fachleute und Kredite

Für die praktische Durchführung dieser Uebereinkunft haben die beiden Regierungen zunächst folgendes vereinbart:

1. Deutschland gewährt während der Dauer des Zehnjahresplanes laufend die für die Durchführung des Planes erforderlichen umfangreichen langfristigen Kredite zu besonderen Bedingungen.

2. Die bereits bestehende Zusammenarbeit auf landwirtschaftlichem und forstwirtschaftlichem Gebiet zur Intensivierung und Hebung der Erzeugung wird fortgesetzt.

Deutschland wird zu diesem Zweck im Rahmen der gewährten Kredite umfangreiche Geräte- und Maschinenlieferungen für die Entwicklung der rumänischen Landwirtschaft vornehmen und die notwendigen Anlagen für die Entwässerung und Bewässerung landwirtschaftlicher Gebiete zur Verfügung stellen.

3. Um die industrielle Erzeugung Rumäniens im Rahmen der wirtschaftlichen Neuordnung Europas planmäßig zu fördern, wird Deutschland in Zusammenarbeit mit der rumänischen Industrie und in Uebereinstimmung mit dem Zehnjahresplan seine technische und finanzielle Unterstützung zur Verfügung stellen.

4. Im Rahmen des Zehnjahresplanes wird Rumänien das rumänische Verkehrsnetz, und zwar sowohl das Eisenbahn- und

Straßenbahnnetz wie die Mineralableitungen, den natürlichen Abflussgebieten der rumänischen Wirtschaft, im Rahmen der neuen europäischen Ordnung entsprechend ausbauen. Deutschland wird die für die Durchführung dieses Planes erforderlichen umfangreichen Lieferungen im Rahmen der geplanten Kredite durchführen.

5. Deutschland erklärt sich bereit, über die langfristigen Kredite hinaus nach vorangehender Vereinbarung mit der rumänischen Regierung und unter den in dieser Vereinbarung festgestellten Bedingungen über die Zusammenarbeit des deutschen und des rumänischen Kapitals auch Kapital zum Ausbau der rumänischen Industrie und des Bank- und Kreditwesens auf der Grundlage der privatwirtschaftlichen Zusammenarbeit zur Verfügung zu stellen.

6. Die deutsche Regierung stellt der rumänischen Regierung auf deren Wunsch landwirtschaftliche, industrielle und sonstige Fachleute zur Verfügung.

Den Plan bereits ins Werk gesetzt

7. Die beiden Regierungen werden bei der Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern darauf bedacht sein, daß der deutsche Markt für rumänische Erzeugnisse als ein sicheres Absatzgebiet mit angemessenem und von wirtschaftlichen Krisen unabhängigen Preisen gesichert bleibt und daß die Bedeutung des rumänischen Marktes für den Handelsverkehr mit Deutschland weiter gesteigert wird.

8. Die beiden Regierungen stellen mit Befriedigung fest, daß die deutsch-rumänische Zusammenarbeit auf allen Gebieten bereits begonnen hat. Sie sind entschlossen, die fruchtbarere Weiterführung dieser Zusammenarbeit im Interesse der beiden Völker sicherzustellen.

Unterzeichnet in Berlin in deutscher und rumänischer Sprache in je zwei Urschriften am 4. Dezember 1940.

gez. Carl Clodius. gez. Grecianu. gez. Dimitriuc.

Das Abkommen mit Rumänien, das in seiner wirtschaftlichen Bedeutung kaum überblickt werden kann, liegt ganz auf der Linie der deutschen Außenhandelspolitik, die gekennzeichnet ist von dem Wort der „sich ergänzenden Wirtschaften“. Diese Linie, die bereits durch die früheren Vereinbarungen beschriftet worden war, ist jetzt in noch engerer Verbindung mit den Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien erweitert. Es ist ein Schritt auf dem Wege zur Großraumwirtschaft. Darüber hinaus dienen diese Vereinbarungen der Verwirklichung des Rechtes, auf das alle Völker Anspruch haben, daß ihnen nämlich entsprechend der Eigenart ihres Landes alle Entwicklungsmöglichkeiten erschlossen werden.

England, das im südösteuropäischen Raum lange Zeit seine Hände nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich im Spiele hatte, ist durch diesen Schritt in wirtschaftlicher Hinsicht so ausgeschaltet worden, wie es durch den Beitritt Rumäniens zur Achse politisch festgelegt ist. Gerade aber auch auf wirtschaftlichem Gebiet hat England auf die Weiterentwicklung alles andere als fördernd, sondern, indem es Rumänien auszubeuten wachte, hemmend gewirkt.

Berlins Stadtbild unverändert

Finnische Zeitung fraßt Churchill Lügen

Ueber das heutige Berlin bringt die finnische Zeitung „Kauppalehti“ einen ausführlichen Bericht. Die außerordentliche Arbeitsleistung des freiwilligen Luftschutzes wird besonders hervorgehoben. Jedes Haus hätte einen Schutzraum. In diesen Räumen herrsche sogar deutsche Gemütlichkeit. Das Berliner Stadtbild sei unverändert. Der Anhalter und der Potsdamer Bahnhof und das Gaswerk in der Danziger Straße ständen unberührt, obwohl die Engländer ihre Zerstörung gemeldet hätten. In den Arbeiterwohnvierteln seien dagegen einige Häuser zerstört. Sie wurden aber schnell aufgebaut, und die psychologische Schockwirkung der Zerstörungen auf die Bevölkerung sei äußerst gering. Trotz des Krieges blühe das Kulturleben, und alle Theater und Lichtspielhäuser seien voll besetzt.

... und so leben die Londoner

Ueber die Art, wie der Londoner seinen Tag und seine Nacht verbringt, gibt ein dortiger Berichterstatter der amerikanischen Agentur United Press folgendes Stimmungsbild:

Der Tag beginnt für den Durchschnitts-Londoner mit dem morgendlichen Signal „Erdalarm“. Er rollt sein Bettzeug und seine Decken zusammen und fliehet mit seinen Gliedern aus der Untergrundbahn oder aus dem aus Wellblech gebauten Familienunterstand in seinem Hinterhof heraus. Nach dem Frühstück, dessen Anrichtung oft durch die zerstörten Gasleitungen behindert wird, geht der Londoner ins Büro. Aber je nach der Schwere des Angriffs, der in der vergangenen Nacht stattfand, kann er die doppelte und dreifache Zeit benötigen, um sein Büro zu erreichen, und muß mehrmals umfassen. Ja, er kann gezwungen sein, eine völlig andere Route einzuschlagen, als er sie auf seinem gestrigen Heimweg verfolgte.

Ein paarmal am Tage mag er dann in den Unterstand geschickt werden, wenn die Beobachter auf den Dächern das Signal „Bomber über den Köpfen!“ geben. Frühzeitig beendet der Londoner seine Arbeit wieder und verläßt eilig das Büro, um sein Heim noch vor dem Beginn der Verdunkelung und den kurz danach einsetzenden Luftangriffen zu erreichen.

Dies ist wohl gemerkt, so heißt es in dem Bericht von United Press, der Tag des Durchschnitts-Londoners; im eleganten Viertel kann man in Kellerballfäden bis 1 Uhr morgens tanzen. Hier sind auf den Menüs der Restaurants noch immer „Moules Marinières“, „Hummer Eherimbor“ und andere Hochgenüsse zu finden. Nur die Weinkeller beginnen sich jetzt allmählich zu leeren.

„Zwielichtleben in verdrehten Kellern“

Für das arme Ostend trifft diese Beschreibung nicht zu, wo die Leute niemals viel Besatz ihr eigen nennen und wo der Krieg Tausende von Familien zwingt, eine Art von Zwielichtexistenz zu führen, die nicht mehr im Heim, sondern im öffentlichen Unterstand wurzelt. Ueberhaupt spielt der Unterstand in verdrehter Form im Leben der Londoner eine große Rolle, und der arme Engländer lebt beinahe ständig darin.

Ich kenne einen Unterstand, so schreibt der Korrespondent, ein höhlenartiges, gepflastertes Frachtdepot, in dem allmählich bis zu 6000 Menschen Schutz suchen. Es ist praktisch bombensicher, weil es unter mehreren stöckigen Erdwerken liegt — aber das ist auch sein einziger Vorzug. In den Nischen, in denen früher Frachtbindungen aufgestapelt wurden, stehen jetzt Reihe an Reihe dreifache Bettgestelle, die für ein paar tausend Menschen Platz bieten. Der Rest der

Schutzsuchenden breitet das Bettzeug auf dem staubigen Steinboden aus. Herrenlose Hunde und Katzen laufen zwischen den Menschen umher.

An der Wand glänzt ein altes Plakat aus der Zeit der Königskrönung mit den Worten: „God save our king“ — Gott segne unsern König“. In dem ganzen riesigen Unterstand gibt es keinen Ort, wo sich die Leute waschen können. Dabei haben diejenigen, die diesen Unterstand benutzen, kein anderes Heilmittel. Sie müssen ihn am Morgen verlassen, damit er gesäubert und desinfiziert werden kann. Viele der Insassen müssen sich in der Eile waschen und viele sind „chatty“ — ein Londoner Ausdruck für verärgert.

Die Kinder, die noch in London leben, erhalten keinen Schulunterricht. Die Behörden helfen sich mit der faulen Anrede, daß die Störungen nicht so ernsthaft seien, als sie hätten werden können.

Kamerad von Volk und Wehrmacht

Hohe Leistungen des deutschen Rundfunks im Kriege

Im Weltkrieg war es dem Feind noch einmal möglich, das deutsche Volk durch seine Agitation irrezuführen und zu zerlegen. Heute ist unsere Nation gegen derartige Verjudungen gefeit. Wir wissen, daß der Feind die Vernichtung Deutschlands will, daß wir siegen müssen, wenn wir leben wollen, daß nur ein tapferer Kampf den Völkern die Zukunft sichert. An dieser seelischen Erklarung des deutschen Volkes hat auch der Rundfunk seinen Anteil. Wenn im platonischen England auch in den Monaten dieses entscheidenden Ringens um die Gestaltung der europäischen Zukunft aus den Lautsprecher nur qualende Jazz- und Regemusik ertönt wie ehedem so hat der deutsche Rundfunk dagegen sich als Kamerad von Volk und Wehrmacht bewährt. Dank dieser Zettelnähe hat denn auch die aufsteigende Entwicklung der Höreinzahlen, die zugleich mit der Machtübernahme durch den Führer eingeleitet hat, im Krieg weiterhin angehalten. Von 7192 952 Hörern am 1. Januar 1936 stieg die Hörerzahl bis zum 1. Januar 1939 auf 11 503 019 an. Am 1. September 1939, dem Tage des Kriegsausbruchs, gab es in Deutschland 12 677 348 Rundfunkhörer, am 1. November 1940 14 693 879. Das bedeutet also, daß der deutsche Rundfunk

seit Kriegsbeginn 2 016 531 neue Hörer gewonnen hat. Der Zugang aus den neu erworbenen Gebieten ist dabei noch unberücksichtigt geblieben.

Entsprechend dieser Aufwärtsentwicklung hat sich auch die Zahl der Sender und ebenso die Gefolgschaft des deutschen Rundfunks ständig erhöht. Bei Kriegsbeginn zählten wir 41 Lang- und Mittelwellen- und 9 Kurzwellensender. Ein Jahr nach Kriegsbeginn hatten wir bereits 83 Lang- und Mittelwellensender und 22 Kurzwellensender. Die Gefolgschaft des deutschen Rundfunks stieg von 4237 Köpfen im Jahre 1938/39 auf 5091 im Jahre 1939/40 an. Die Zahl der Sendestunden betrug im ersten Kriegsjahr ohne die fremdsprachlichen 114 224, die der Nachrichtenzentrale 22 734.

Vielseitiger Kriegseinsatz

Außerordentlich vielseitig ist der Kriegseinsatz des deutschen Rundfunks. Insbesondere erfreute sich die Frontberichterstattung größter Beliebtheit. Die Fanfare, mit der die Sondermeldungen angekündigt wurden, wurde das markanteste Zeichen in den Monaten der großen Kampfhandlungen, die alles an die Lautsprecher führte. Auch hat der

91. Geburtstag Madenjens

Am Freitag vollendet Generalfeldmarschall August von Madenjen sein 91. Lebensjahr. Das deutsche Volk entbietet aus diesem Anlaß dem Marschall als einem Soldaten, der in Krieg und Frieden seinem Lande aus bester Gegend hat, seine herzlichsten Glückwünsche. Erst recht aber fühlt sich unsere junge Wehrmacht, die auf den gleichen Schlachtfeldern, auf denen Madenjen mit seinen Soldaten während des Welt-



Weltbild (W).

krieges große Siege und unsterblichen Ruhm errungen hat, unergleichliche Heldentaten vollbracht, mit dem Marschall verbunden. Wie Hindenburg und Madenjen mit ihren Generälen, Offizieren und Soldaten unerschrocken einer ganzen Welt Trost geboten haben, so ist auch das nationalsozialistische Deutschland unbedirrt vorwärtsmarschiert. Daß heute das, für das diese Männer gekämpft haben, seine Erfüllung gefunden hat, daß Großdeutschland erstanden ist, stark und frei, reich an Siegen und gesichert in seiner Existenz, das gerade hat dem Generalfeldmarschall seinen Lebensabend verschönt. Es ist nun unser Wunsch, daß der Marschall auch jene erhabende Stunde noch erleben mag, in der nach dem Endsieg der deutschen Waffen in Europa endlich eine Ära des gerechten und dauerhaften Friedens beginnt.

300 Stunden Luftalarm im November

Etwas hundertmal heulten in London die Sirenen.

Der Londoner Korrespondent von einer schwedischen Zeitung, der eine Statistik der Luftalarme in der britischen Hauptstadt im November geführt hat, kommt zu dem Ergebnis, daß im November das zentrale London etwa 100 Flugalarme mit zusammen über 300 Stunden, d. h. also 12 bis 13 volle Tage Luftalarm gehabt habe. Die Zahl der Luftalarme im Oktober sei noch größer gewesen, da im Oktober die Angriffe der deutschen Luftwaffe sich über England verzweigt hätten.

„Heroische Delfledje auf dem Atlantik“

New Yorker Gemälde wegen Nichttreffens britischer Gemälde von den Kämpfen der Engländer abgeblasen.

New York. Das „Museum für moderne Kunst“, das am Dienstag eine Schau „England im Krieg“ eröffnen wollte, sah sich in letzter Minute gezwungen, diese Ausstellung abzublenden. Wie die Zeitung des Museums bekannt gab, seien die erwarteten 60 Bilder englischer Maler, die bereits am 8. November in England verschifft wurden, bisher nicht eingetroffen. Nach der Vorankündigung nämlich sollten die Gemälde Szenen aus den Kämpfen der Engländer in Frankreich, von der Flucht aus Düinkerken sowie von der Wirkung der deutschen Vergeltungsangriffe auf London darstellen. Der Atlantik, auf dem jetzt so viel Delfledje treiben, würde sich gewiß um die Kunst verdient gemacht haben, wenn er diese „heroischen“ Delfledje englischer Selbstverpottung gütigst verschluckte.

deutsche Rundfunk der Nation aufrüttelnde Lieder geschenkt, so zum Beispiel Marsch der Deutschen in Polen, das Frankreich-Lied und das England-Lied. In den militärischen Sendereihen sind zahlreiche führende Männer der deutschen Wehrmacht zu Worte gekommen. Der Rundfunk hat jedoch nicht nur das Geheiß begleitet, sondern die Männer des deutschen Rundfunks haben auch selbst die Ereignisse auf den Schlachtfeldern mitgestaltet. 25 Prozent der männlichen Belegschaft des deutschen Rundfunks im Heeresdienst, 89 Prozent der Sprecher und 30 Prozent der Techniker haben sich in die Reihen der Propagandakompanien eingereiht. Für Hunderttausende deutscher Frontsoldaten wurde der neueingeführte Kameradschaftsdienst ein Instrument schnellster Nachrichtenübermittlung zwischen Familie und Front. Erwähnt seien weiter die täglichen Sendungen aus dem Zeitgeschehen, die Bauern-, Hausfrauen- und Jugendsendungen, die sich als wertvolles Rüstzeug für den Kampf um die Ernährungsfreiheit, die Lenkung des Verbrauchs und die Sozialarbeit erwiesen. In dem

Kampf gegen Verleumdung und Lüge

nimmt die politische Zeitungs- und Rundfunkchau von Hans Fritzsche eine hervorragende Stellung ein. Schließlich sei noch an die Hörspiele und dann vor allem die fünfzig Wunschkonzerte für die Wehrmacht, die deutschen Volkskonzerte und die Soldatenliederendungen erinnert, deren Volksmäßigkeit durch 1,5 Millionen Zuschriften deutlich genug unterstrichen wird.

Der hohen Bedeutung der Aufgabe entsprechend, die der deutsche Rundfunk im Krieg zu erfüllen hat, haben sich die deutschen Dichter, die größten und bekanntesten Orchester und Dirigenten, die namhaftesten Regisseure, Schauspieler, Musiker bereitwillig in den Dienst des Rundfunks gestellt. Mit welcher Energie sich der deutsche Rundfunk der Truppenbetreuung angenommen hat, geht daraus hervor, daß nicht weniger als 648 Großveranstaltungen für die Wehrmacht durchgeführt wurden und neun Rundfunkorchestren unsere Soldaten an der Front und in den besetzten Gebieten aufgesucht haben. Als weitausspannendes Band zwischen der Heimat und den Deutschen draußen in der Welt erwies sich der deutsche Kurzwellensender. Alle diese Leistungen zeigen, daß Deutschland auch im Rundfunk von gleicher schöpferischer Kraft ist wie auf den übrigen Gebieten.



Nadelstichholz für den Kleinbedarf

Infolge der gegenwärtigen Vorratslage konnte die Reichsstelle für Holz für das neue Forstwirtschaftsjahr zur Deckung des Kleinbedarfs von landwirtschaftlichen Betrieben und Privatpersonen die gleichen Mengen Nadelstichholz freigeben wie im vergangenen Forstwirtschaftsjahr. Gleichwohl ist größte Sparsamkeit im Holzverbrauch nach wie vor Pflicht für jedermann! Die Deckung des Bedarfs von landwirtschaftlichen Betrieben und Privatpersonen ist einkauffreie, soweit dieser Bedarf bei dem einzelnen Betrieb oder der einzelnen Person 1,5 Kubikmeter monatlich nicht übersteigt. Es ist auch nicht anzunehmen, daß der Bedarf der einzelnen Privatperson 1,5 Kubikmeter beträgt. Unter privatem und landwirtschaftlichem Kleinbedarf sind nur Kleinmengen zu verstehen, die nur zu kleinen Reparaturen und Instandsetzungen benötigt werden und in keinem Falle zu gewerblichen Zwecken verwendet werden oder zur Ausführung von Reparaturen oder Aufträgen weitergegeben werden dürfen. Der Bedarf der Handwerker und sonstigen Betriebe wird durch die Ausgabe von Einlaufscheinen (Organisation der gewerblichen Wirtschaft) durch Ausgabe von Einlaufscheinen gedeckt und darf in keinem Falle Kleinbedarfsmengen entnommen werden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Menge von 1,5 Kubikmeter nur die äußerste Grenze darstellt, bis zu der Nadelstichholz ohne Einlaufscheine abgegeben werden darf, ein Anspruch auf Lieferung bis zu 1,5 Kubikmeter monatlich besteht nicht. Vielmehr ist die an den einzelnen Käufer abzugebende Menge davon abhängig, wieviel Nadelstichholz den einzelnen Verkaufsstellen, d. h. Holzhandlungen und den Holzhandel ausübenden Sägewerken, durch die Reichsstelle für Holz zugeteilt wurde, wobei zu beachten bleibt, daß von der für das Forstwirtschaftsjahr 1941 für den Kleinverkauf freigegebenen Menge in jedem Monat nur ein Zwölftel abgesetzt werden darf. Die Kleinverkaufsstellen sind ferner gehalten, die ihnen für den Kleinbedarf zur Verfügung gestellte Menge so zu verteilen, daß ein möglichst großer Käuferkreis daran teilnimmt, wobei der örtliche Bedarf bevorzugt zu berücksichtigen und der Bedarf der Landwirtschaft und Kleingärtner (Schrebergärten) an erster Stelle zu bedenken ist. Auf den einzelnen Käufer wird daher in der Praxis nur ein Bruchteil der oben angegebenen Menge entfallen. Eine Vorablieferung ist den Kleinverkaufsstellen nur dann gestattet, wenn der Vorkauf im Rahmen der der Kleinverkaufsstelle für den Liefermonat zur Verfügung stehenden Menge möglich ist. Dies wird nur in verhältnismäßig seltenen Fällen zutreffen. Eine nachträgliche Lieferung der in vergangenen Monaten nicht bezogenen Mengen ist unzulässig. Ein Weiterverkauf von Kleinbedarfsmengen oder Weitergabe z. B. an Handwerker ist nicht gestattet.

Der Papiertorb ist nützlich!

Altkoff ist Rohstoff

Der Reichskommissar für Altmaterialverwertung und die Reichsrauenführung erlassen folgenden Aufruf: „Die weitere Durchführung des Vierjahresplanes erfordert die Mitarbeit des ganzen Volkes. Auch dich, deutsche Hausfrau, rufen wir zur Mitarbeit auf. Du kannst dein Scherflein in besonderer Maße beitragen, wenn du darauf achtest, daß die in deinem Haushalt anfallenden Altstoffe nicht verloren gehen. Insbesondere Knochen, Altpapier und Lumpen dürfen nicht vernichtet werden. Die Schulsammlung gibt dir dazu die Möglichkeit. Jedes deutsche Schulkind ist verpflichtet, die Altstoffe des Haushaltes, insbesondere Knochen, Altpapier und Lumpen jeder Art (nicht aber Ascherlingen, Glascherben, Konservendosen und Blechgefäße, die nach wie vor in den Mülleimer gehen) in die Schulvorsammelsstelle mitzubringen. Jedes deutsche Schulkind ist bereit, in Erfüllung des Kriegsdienstes bei dieser Aufgabe zu helfen. An dir, deutsche Hausfrau, liegt es, den Kindern die in deinem Haushalt anfallenden Altstoffe mitzugeben. Denke daran, daß seit langem viele Millionen Kinder sammeln. Viele Wägen ergeben ein Viel! Die alten Zeitungen, Lüten und Schachteln, die Knochen oder die Stoffreste, die an sich wertlos für dich sind, werden durch die Sammlung zu einem wertvollen Beitrag auch zum neuen Vierjahresplan. Deutsche Hausfrau! Die Reichsrauenführung und der Reichskommissar für Altmaterialverwertung rufen dich auf: Gib die Altstoffe deines Haushaltes deinem oder den Nachbarkindern mit zur Schule. So kannst du weiterhin im Kleinen mitwirken am Gelingen des großen Werkes.“

Keine feuergefährlichen Postsendungen

Obwohl schon mehrfach darauf hingewiesen wurde, daß es verboten ist, in Postsendungen und besonders in Feldpostpäckchen feuergefährliche Gegenstände zu versenden, werden immer wieder leicht entzündliche Sachen in Feldpostpäckchen verschickt. Die Versender machen sich anscheinend keine Vorstellung davon, welche schwerwiegenden Folgen ein solch leichtsinniges Verfahren haben kann. So ist vor kurzem bei einem Brand dadurch in einer Postdienststelle eine große Anzahl von Säcken mit mehreren Tausend Feldpostpäckchen trotz aller Bemühungen um ihre Rettung verbrannt. Die Deutsche Reichspost bittet daher nochmals dringend alle Absender von Postsendungen, besonders von Feldpostpäckchen, unter keinen Umständen Streichhölzer, Feuerzeuge, Benzin und andere feuergefährliche Gegenstände in die Sendungen zu verpacken. Gerade während des bevorstehenden Weihnachtverkehrs, der ein hartes Anschwellen der Zahl der Postsendungen bringt, kann der Leichtsin eines einzelnen zu unabsehbaren Folgen führen. Zuwiderhandelnde werden im Feststellungsfall der gerichtlichen Verurteilung zugeführt. Außerdem haben sie auch noch den entstandenen Schaden zu ersetzen.

Eine transportable Fabrik

In dem Leistungsbericht der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird auch mitgeteilt, daß, angeregt durch die neuartigen Konstruktionsformen der Baracken des Amtes Schönheit der Arbeit, dem Amt der Auftrag erteilt worden ist, einen Fabrikkomplex aus transportablen Fabrikationshallen sowie eine Wohnstadt mit Verwaltungsgebäude, Großküchenanlage, Verpflegungsstellen usw. zu schaffen. Dieses in seinem Entwurf und seiner Ausführung einzigartige Bauunternehmen ist zum größten Teil fertiggestellt und in Betrieb genommen. Auch in der Herstellung neuer Modelle wurden weitere Fortschritte erzielt. In Zusammenarbeit mit dem Frauenteam der NS-Frauenschaftswerke sind Frauenlager und Kinderkrippen geschaffen worden. Der Ausbau von Freizeitanlagen während des Krieges größte Schwierigkeiten. Trotzdem konnten elf Freizeitanlagen ausgezeichnet werden. Erfreulich konnte eine außeruropäische Freizeitanlage in Tebean das Schild „Freizeitanlage Kraft durch Freude“ erhalten. Die Gesamtzahl der ausgezeichneten Freizeitanlagen ist damit auf 47 angelegten. Die Arbeiten des Hauptauschusses „Gutes Licht“ haben sich nach anfänglicher Beschäftigung mit den besten Methoden der Verdunklung während des Krieges wieder der guten Beleuchtung zugewandt. Es wurde ein Katalog für Innenraum-Zweckleuchten herausgegeben, der über 300 Leuchtblätter enthält.

Neue Schulhelferlehrgänge

Anfang Januar beginnen an den Hochschulen für Lehrerbildung in Lauenburg (Pommern) und Hirschberg (Schlesien) neue Schulhelferlehrgänge. Durch die Ausbildung zum Schulhelfer wird bekanntlich jungen Männern und Frauen die Möglichkeit gegeben, Lehrer zu werden. Zur Ausbildung werden Bewerber und Bewerberinnen zugelassen von mindestens 19 und im allgemeinen nicht über 30 Jahren mit dem Abschlußzeugnis einer anerkannten Mittelschule oder einem entsprechenden Zeugnis einer anderen Schule. Bei der Aufnahme wird durch eine Prüfung festgestellt, ob die allgemeine Eignung für den Beruf vorhanden ist. Die Ausbildung umfaßt drei Abschnitte. Der erste Abschnitt ist ein dreimonatiger Lehrgang an einer Hochschule für Lehrerbildung. Während dieser Zeit erhalten die Teilnehmer eine Unterhaltsbeihilfe von 80 RM im Monat. Nach erfolgreichem Abschluß des Lehrganges werden die Schulhelfer in den Schuldienst übernommen. Haben die Schulhelfer den Wunsch, in einem bestimmten Bezirk beschäftigt zu werden, so wird diesem Wunsch nach Möglichkeit entsprochen. Der zweite Abschnitt der Ausbildung umfaßt die praktische Tätigkeit an öffentlichen Schulen und dauert etwa 2 Jahre. Die Schulhelfer stehen während ihrer Verwendung im öffentlichen Schuldienst in der Vorbereitung auf ihre spätere öffentlich-rechtliche Beamtenstellung und erhalten eine Nettovergütung von 150 RM. Der dritte Abschnitt umfaßt eine einjährige Ausbildung, nach deren Beendigung die Zulassung zur ersten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen erfolgt. Damit erreichen die Schulhelfer den Abschluß an den normalen Ausbildungsstellen des Volksschullehrers. Aufnahmeanträge für die im Januar in Lauenburg (Pommern) und Hirschberg (Schlesien) beginnenden Schulhelferlehrgänge sind an die Direktoren der Hochschulen für Lehrerbildung an diesen Orten zu richten.

Tragbare Miete im neuen Wohnungsbau

Zu dem neuen sozialen Wohnungsbau werden in der „Sozialen Praxis“ weitere Mitteilungen gemacht. Ueber den Anfang der großen Bauaufgabe werden folgende Feststellungen getroffen: Es seien ausreichende Wohnungen zu schaffen für die jetzt in zu kleinen, überfüllten Wohnungen untergebrachten Haushalte. Es sei weiter der Wohnungsbedarf der Haushaltungen zu decken, die gegenwärtig überhaupt keine eigene Wohnung haben. Ferner seien Wohnungen für die in nächster Zeit zunehmenden Haushaltungen bereitzustellen und schließlich sei Ersatz zu schaffen für die künftig notwendig werdenden Abbrüche überalterter Wohnungen. Der nicht nur nach der Zahl, sondern auch nach der Größe der Wohnungen ungerichtete Gesamtebedarf errechnet sich hiernach für das Gesamtgebiet (ohne neue Gebiete im Westen) auf rund sechs Millionen Wohnungen. Dabei sei davon auszugehen, daß allein im Reich etwa eine halbe Million Wohnungen außerhalb dieses Neubauprogramms durch Umbau von bevölkerungspolitisch überzähligen Kleinwohnungen in größere gewonnen werden können. Dieses Wohnungsbauprogramm umfasse im Gegensatz zum bisherigen Wohnungsbauprogramm ausschließlich Wohnungen mit drei und mehr Räumen. Die Idealforderung für das neue deutsche Wohnungsbauprogramm laute, daß bis spätestens 1950 ausreichte der Wohnraum erstellt sei. Es wären hiernach jährlich durchschnittlich rund 600 000 Wohnungen zu errichten, d. h. etwa doppelt so viel große Wohnungen wie 1937 überwiegend kleine gebaut wurden. Da es selbstverständlich nicht möglich ist, den Wohnungsbau sofort nach dem Kriege in diesem Umfang anzulassen zu lassen, sei für das erste Nachkriegsjahr vorerst der Bau von 300 000 Wohnungen nach dem neuen Programm vorgesehen. Maßgebend für die Mietehöhe seien dabei die den betreffenden Volksgenossen nach ihrem Einkommen zumutbaren Sätze. Der tragbare Mietanteil für ein kinderloses Ehepaar sollte den Satz von etwa 15 v. H. des Einkommens nicht übersteigen; der Satz sollte für kinderreiche Familien sogar noch geringer sein.

Der Erbbrauch beim Erbbau

Am 5. Oktober ist eine gemeinsame Bekanntmachung des Reichsjustiz- und des Reichsernährungsministers über die Feststellung der Erbbräuche nach dem Reichserbhoheitsgesetz in Kraft getreten, um unter Ausschluß weltlicher Gerichtsverfahren in einfacher Form eine wichtige Frage des neuen Bauernrechts in Uebereinstimmung mit dem bäuerlichen Rechtsbewußtsein zu lösen. Nach dem Gesetz geht der Erbbau beim Tod des Bauern ungeteilt auf den Auerben über. Zum Auerben sind die nächsten Verwandten in bestimmter Reihenfolge heranzuziehen. Bei mehreren Söhnen entscheidet je nach dem in der Gegend geltenden Brauch der Älteste oder Jüngste. Bei Zweifeln stand dem Auerbengericht die Entscheidung zu. Es wurden nunmehr umfangreiche Ermittlungen angestellt, um zu einer das gesamte Reichsgebiet umfassenden Klärung der Frage des Erbbruchs zu gelangen. Auf Grund dieser Ermittlungen ist jetzt die Feststellung des Erbbruchs für 30 Oberlandesgerichte getroffen worden. Die Feststellung ist in der „Deutschen Justiz“ veröffentlicht und ist bindend für alle Erbfälle, die sich nach dem 4. Oktober 1940 ereignen. Für den weitaus größten Teil des Reichsgebietes ist der Brauch des Ältestenrechts festgesetzt worden. In der Mehrzahl dieser Bezirke gilt gleichzeitig der Brauch der freien Bestimmung. Die Gebiete, in denen das Jüngstenrecht in dem strengen Sinne geherrscht hat, daß eine abweichende freie Bestimmung des Auerbens durch den Bauern nicht üblich war, finden sich zwar in verschiedenen räumlich weit auseinander liegenden Teilen des Reiches, sie sind aber bedeutend kleiner als die Gebiete des Ältestenrechts. Die Feststellung des Erbbruchs befähigt zunächst die Rechtsunsicherheit, die in vielen Bezirken entstanden war. Sie ermöglicht es, in Fällen der gesetzlichen Auerbenfolge sofort den Auerben zu ermitteln und stellt für die testamentarische Auerbenbestimmung klar, inwieweit der Erblasser die anerbengerichtliche Genehmigung nachsuchen hat.



NS-Frauenkraft Pulsnig-Nord und Jelle Friedersdorf
 Unser „Licht-Abend“ findet Dienstag, 10. 12., 20 Uhr im Bürgergarten statt. Gäbe herzlich willkommen! Ich bitte, daß sich jede Frau eine Kerze mit Kerzenhalter mitbringt. Größere Leuchter zum Schmücken der Kirche bitte an diesem Tage bis 17 Uhr im Bürgergarten bei Frau Voigt abgeben.
 Heil Hitler!
 Charlotte Behold Frauenchaftsleiterin.
Achtung! Zellen- und Blockfrauenchaftsleiterinnen!
 Ich bitte, mir bis spätestens Sonnabend mittag schriftlich Meldung über die Reugeborenen zu machen, wie in der Arbeitsführung besprochen.
 Heil Hitler!
 Charlotte Behold Frauenchaftsleiterin.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten



Sonnabend, den 7. Dezember, 8 Uhr
Kameradschaftsabend
bei Kamerad Eckardt



Rundgebung

der NSDAP Ortsgruppe Pulsnig
 am Montag, den 9. Dez. 1940, 8 Uhr
 im hiesigen Olympia-Lichtspiel-Theater
 zu der außerdem 2 Wochenschauen gezeigt werden.
 Die Einwohnerschaft ist hierzu herzlich eingeladen.
 Eintrittspreis 20 Pfg. Der Ortsgruppenleiter.

Weihnachtsmusik

in der
 Stadtkirche St. Nikolai zu Pulsnig
 am 3. Adventssonntag, den 15. Dezember 1940
 nachmittags 4—1/2, 6 Uhr.

Der verstärkte Kirchenchor zu St. Nikolai in Pulsnig und der MGB „Niederhain“ Pulsnig fingen weihnachtliche Chöre alter deutscher Meister in 4-, 5- und 8-stimmigem Satz. Ferner erklingt weihnachtliche Musik für Flöte und Hammerklavier.
 Als Meister an der Orgel spielt der berühmte Organist an der Dresdner Kreuzkirche, Herbert Sollum, Werke Joh. Seb. Bachs und anderer Meister.
 Leitung: Stadtkantor Hoppe, Pulsnig.

Karten im Vorverkauf:
 Nummerierter Platz im Mittelschiff und Orgelbühne 0,80 RM
 Nummerierter Platz im Seitenschiff und 1. Reihe der 1. Empore 0,50 RM
 Unnummerierte Plätze in der 1. Empore 2. und 3. Reihe und 2. Empore 1. und 3. Reihe 0,30 RM
 Textfolgen 0,10 RM
 Der Vorverkauf findet in der Kirchenkanzlei und in der Buchhandlung Lindenkreuz statt.

Die Einlösung der vollgeklebten Rabattsparbücher

erfolgt ab 1. Dezember 1940 durch die Mitglieder unseres Vereins

Rabattsparverein Pulsnig Sa. / Rödertal e. V.

Höhberger
Gutol-Bonbons
 mit akt. Sauerstoff gegen Grippe, Husten, Heiserkeit Schnupfen usw.
 Pack. — 50 RM

Möhren-Drog. F. Herberg
 Inh. W. Polste

Alle Schallplatten
 kauft jeden Posten

Musikhaus Berndt
 Schießstraße 22

Streufoeder
 für die Vögel in der
 Fachdrogerie Max Jentsch

Leuchtzeichen
 sowie Feuerzeuge
 sind wieder eingetroffen bei
 Schönefeld, Schloßstraße

Zu Ostern
kaufm. Lehrling
 gesucht
 Jutespinnerei Reichenbach

Gebraucht. Korbkindergarten
 zu verkaufen
 Zu erfr. i. d. Schiffsst. d. M.

Ein gut erhaltener
Stuhlschlitten
 zu kaufen gesucht
 Zu erfr. i. d. Schiffsst. d. M.

Zu verkaufen
 1 Pelzkragen und
 1 Blumenkrippe
 Zu erfr. i. d. Schiffsst. d. M.

Seit 25 Jahren
Hautschäden
 Leupin-Crem
 das vorzügliche Hautpflegemittel
 in Drogerien, Apotheken
 Fachdrogerie M. Jentsch

Kirchen-Nachrichten

Pulsnig. Sonntag, 8. 12.: 9 Uhr Gottesd. m. anshl. Abendm. 10.30 Uhr Kinderlehre. 16 Uhr Adventsgottesd. m. anshl. Abendm. M. — Dienstag, 10. 12.: 19.45 Uhr Christl. Frauend. Pulsnig und Gustav-Adolf-Frauenverein Pulsnig, Adventsfeier in der Pfarrstube. — Mittwoch, 11. 12.: 19 Uhr Wochenand. i. d. Ziegenbaldg. R. — Donnerstag, 12. 12.: 19 Uhr Christl. Frauend. Pulsnig M. S., Adventsfeier in der Pfarrstube.

Dhorn. Sonntag, 8. 12.: 9 Uhr Gottesd. mit anshl. Abendm. M. 10.30 Uhr Kindergottesd. M. — Dienstag, 10. 12.: 19 Uhr Christl. Frauendienst Adventsfeier in der Mittelschänke.

Obersteina. Sonntag, 8. 12.: 15 Uhr Christl. Frauendienst Adventsfeier bei Grafs.

Obergersdorf. Sonntag, 8. 12.: 8.30 Uhr Abendm. 9 Uhr Predigtg. 10.30 Uhr Kindergottesdienst.

Heldentod des Majors Wid Vorbild im Kampf

Wie einst der erfolgreichste Jagdflieger des Weltkrieges, Rittermeister Manfred von Richthofen, hat nun auch einer der Besten und Tapfersten der neuen deutschen Luftwaffe, Major Wid, seinen heroischen Einsatz für das deutsche Volk mit dem Heldentod besiegelt. Major Wid, der als Kommandore des wiederaufgestellten Richthofen-Geschwaders die stolze Tradition eines ruhmvollen Namens fortführte, ist von einem Feindflug, auf dem er den 56. Gegner abschob, nicht zurückgekehrt. Die leise Hoffnung jedes einzelnen Deutschen, daß ein gütiges Geschick den Fliegerhelden am Leben erhalten und ein Fallschirmabsprung doch noch die Rettung ermöglicht haben möge, hat sich leider nicht erfüllt. Alle Versuche seiner Kameraden der Luftwaffe und der Kriegsmarine, ihn oder sein so oft im Kampfe erprobtes Flugzeug wiederzufinden, blieben erfolglos. Nach Ablauf der langen Frist, die seit seinem letzten Feindflug verstrichen ist, muß, wie auch jetzt der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht bestätigt, mit dem Heldentod des tapferen Fliegeroffiziers gerechnet werden. Aber „auf den Opfern und den Waffen beruht der Sieg“.

Schon in jungen Jahren hat sich dieses heldische Leben erfüllt. Helmut Wid stand erst im 26. Lebensjahr. Er wurde am 1. September 1915 zu Mannheim als Sohn eines technischen Direktors geboren. Nach Besuch des Realgymnasiums in Danzig und der Oberrealschule in Königsberg legte er im Dezember 1935 die Reifeprüfung ab. Im April 1936 trat er als Fahnenjunker bei der Fliegertruppe ein und erlebte dank seiner hervorragenden fliegerischen und kämpferischen Leistungen einen ungewöhnlich raschen

Vom Feindflug nicht zurück

Der Bericht des DKB vom 4. Dezember meldet, daß der Kommandore des Jagdgeschwaders Richthofen, Major Wid, nach seinem 56. Luftflug vom Feindflug nicht zurückkehrte.

Wie glüht mein Herz, hör ich vom Fliegerglück.
Die Freude will mir fast die Brust zersprengen,
Doch mitten in den Siegesjubel drängen
Die ernstesten Worte sich: „Vom Feindflug nicht zurück!“

Dann seh' ich einen dieser tapfern Jungen,
Wie er gen England todesmutig flog,
Verderbenbringend seine kühnen Kreise zog,
Bis flammend ihn der Tod selbst angeprungen.

Der Adler stürzt, die stolzen Schwingen brechen,
Die letzte Pflicht für Deutschland ist erfüllt.
Hoch in den Lüften aber donnernd brüllt
Das Lied der Kameraden, die ihn rächen.

Und wieder glüht mein Herz und in mir spricht
Ein Gott die ewig mahnenden Befehle
Des Blutes, spricht des Volkes Seele:
Erfülle so wie er auch Deine Pflicht!

G. Bessler.

Anstieg in seiner militärischen Laufbahn. Am 8. November 1938 zum Leutnant befördert, rückte er innerhalb von zwei Jahren bis zum Major und Geschwaderkommandore auf.

Im Juli 1940 wurde er ins Jagdgeschwader Richthofen, und zwar zur Staffel des dann berühmt gewordenen Jagdfliegers Oberstleutnant Mölbers versetzt und am 19. Juli zum Oberleutnant befördert. Nach 20 Luftflügen, die er als Staffelführer teils in Frankreich, teils beim Einsatz über England errungen hatte, wurde er am 4. September zum Hauptmann befördert und einen Tag später vom Führer durch die Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet. In den folgenden vier Wochen gelang ihm die Vernichtung von weiteren 20 Gegnern. Anlässlich seines 40. Luftfluges verlieh ihm der Führer am 6. Oktober als vierter Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz. „In dauhafter Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes“, hieß es im Telegramm des Führers. Und aus der Hand des Führers selbst empfing er auch diese hohe Auszeichnung. Der Wehrmachtbericht selbst würdigte das vorbildliche Kampfergebnis Wid's mit folgenden ehrenden Worten: „Er hat in schweren Luftkämpfen bedeutende Siege errungen. Mit vorbildlichem Schneid und nie erlahmendem Angriffsgedanken war er seiner Staffel Führer und Vorbild im Kampf, der gleichermaßen dem Niederringen der gegnerischen Fliegerverbände wie dem Schutze unserer eigenen angreifenden Kampf- und Sturzkampfverbände diente. Hervorragendes persönliches Können, gepaart mit höchstem Mut und Kampfesgeist, brachten ihm an der Spitze seiner Staffel den schönsten Erfolge.“

Die mehrfache Auszeichnung war für Wid nur der Ansporn zu verstärktem Einsatz. 56 Gegner hat er im Luftkampf bezwungen. Nun ist er selbst, einer der kühnsten und erfolgreichsten Jagdflieger, vor dem Feinde geblieben. Für die deutsche Luftwaffe bedeutet sein Tod einen bitteren Verlust, und das deutsche Volk hat in diesem Fliegerhelden einen seiner besten Söhne verloren. Aber unsere Trauer wird gelindert durch das stolze Bewußtsein, daß ein tapferer Held sein junges Leben für Führer und Volk hingegeben hat und daß seine letzte Hingabe als leuchtendes Vorbild im deutschen Volke fortleben wird.

Neue Erfolge im Handelskrieg

U-Boot versenkte 6 Handelsschiffe mit 31500 BRT. — Bristol und Southampton erneut mit Bomben belegt — Angriff auf Flugplätze, Truppenlager und Rüstungswerke — Major Wick kehrte vom Feindflug nicht zurück

DNB, Berlin, 4. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutsche Unterseebootwaffe hatte weitere Erfolge im Handelskrieg gegen England zu verzeichnen. Ein Unterseeboot versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 31500 BRT. Damit hat das unter Führung von Korvettenkapitän Viktor Schütze stehende Unterseeboot insgesamt 94500 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums versenkt.

Wie bereits gemeldet, griffen in der Nacht zum 3. 12. stärkere Kampffliegerverbände die Hafenanlagen von Bristol mit Bomben aller Kaliber an. Bei der allgemein schlechten Wetterlage stießen die Flugzeuge teilweise bis zur tiefstliegenden unteren Wolkendecke durch, um die befohlenen Ziele mit Erdlicht anzugreifen. Zahlreiche Beobachtungen bestätigten die gute Trefferlage im Ziel. Außerdem wurde in dieser Nacht Southampton wiederum mit Bomben belegt.

Im Laufe des Tages griffen leichte und schwere Kampfflugzeuge Flugplätze, Truppenlager, Verkehrsanlagen und Rüstungswerke an. So wurden auf London und auf ein Rüstungswerk in Grantham Bomben geworfen. Auf dem Flugplatz in Shoreham gelang es, Hallen zu treffen und mehrere Flugzeuge am Boden zu zerstören.

Ein Fernbomber griff 400 Kilometer nordwestlich Irlands einen großen gesicherten Geleitzug an und brachte dabei ein Handelsschiff von 4900 BRT. durch Vollertriffler zum Sinken.

In der Nacht zum 4. 12. fanden trotz der schlechten Wetterlage Angriffe auf verschiedene kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südeuropa statt.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in dieser Nacht in West- und Südwestdeutschland Bomben, richteten aber nur leichten Gebäudeschaden an, ohne Personen zu verletzen.

Der Kommandore des Jagdgeschwaders Richthofen, Major Wid, kehrte nach seinem 56. Luftflug vom Feindflug nicht zurück. Damit hat die deutsche Luftwaffe einen ihrer kühnsten und erfolgreichsten Jagdflieger verloren. Major Wid, der für seinen heldenhaften Einsatz im Kampf für die Zukunft des deutschen Volkes mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet war, wird im deutschen Volke und vor allem in der deutschen Jugend als Vorbild fortleben.

Kunst und Wissen

Franz Lehar: Die lustige Witwe

Operetten - Gaißpiel des Bauhner Stadttheaters

Franz Lehar, der heute Siebzighährige, einst k. k. Regimentskapellmeister, hat an jenem 30. Dezember 1905 nicht ahnen können, daß die ihm diesem Abend in Wien zur Aufführung gelangte Operette „Die lustige Witwe“ an vielen Bühnen eine außerordentlich hohe Aufführungszahl erreichen wird. Zweifellos trug diese Operette dazu bei, daß dieser ungarische Komponist zu den erfolgreichsten modernen Schöpfern der neuen Wiener Singsoperette zu zählen ist.

Es mag auch bei der lustigen Witwe so sein, daß der Publikumserfolg in erster Linie der musikalischen Struktur zu danken ist, wenn auch damals der beispiellose Erfolg dank eines gewissen slavischen Parfüms und des neuen Milieus (kleine Balkanstaaten) erzielt werden konnte. Schöne Melodien, darunter das wieder viel zu hörende Vilja-Lied, sind der Mittelpunkt dieser Lehar'schen Operette, deren Melos allerdings starke slavische Färbungen behorjigt. Dieses wie auch die instrumentale Wirkung bleiben rhythmisch immer interessant.

So wäre der Hauptanteil am Gelingen des Operetten-Gaißspieles des Bauhner Stadttheaters auch dem musikalischen Leiter Edwin Jäpel zuzusprechen, der das kleine hübsche Orchester nicht nur fest in der Hand hatte, sondern ein makellostes und sauberes Musizieren von Anfang bis Ende der Aufführung sicherte, wie wir es lieben, gewöhnt sind und beanspruchen. Besondere Anerkennung gebührt ihm für die bewundernswert sichere

Wie sehr die deutsche Luftwaffe von dem kühnen Angriffsgedanken und Einsatzwillen befeelt ist, das beweist die neueste Veröffentlichung über den Erfolg der deutschen Vergeltungsflüge in dem abgelautenen November-Monat. In diesen wenigen Wochen sind 23 Großangriffe der deutschen Luftwaffe gegen englische Industrie- und Hafenstädte durchgeführt und über fünf Millionen Kilo Sprengbomben auf England abgeworfen worden. Aus diesem nimmermüden Angriffsgedanken und aus dieser reiflichen Hingabe der deutschen Flieger erwächst der Gedanke, durch den die Zukunft Deutschlands für immer gesichert wird.

Nachdem erst am Vortage die Zerstörung eines großen Geleitzuges durch deutsche U-Boote gemeldet worden ist, kann der DKB-Bericht vom 4. Dezember abermals harte Schläge der deutschen U-Boote gegen England verzeichnen. Diese großen Erfolge der deutschen U-Boote haben auch die Welt stark beeindruckt. So weist die New-Yorker Presse darauf hin, daß die Verluste eines einzigen Tages für England fast doppelt so hoch sind, wie die Verluste, die London für die ganze vergangene Woche zugebe. Wieder zeigt sich also, daß England sich bei allen Eingekändnissen seiner Verluste nur zu Teilstandnissen bequemt. In verschiedenen Ländern folgert man aus den steigenden Erfolgen der deutschen U-Boote, daß der Unterseebootkrieg gegen England eine weitere Verstärkung erfahren hat.

Torpedoflugzeuge torpedierten Kreuzer

Britischer Zerstörer im Atlantik torpediert. Sechs Feindflugzeuge brennend abgeschossen.

DNB, Rom 4. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front sind wiederholte Angriffe zahlreicher feindlicher Verbände, die durch Artilleriefeuer vorbereitet und beträchtlich unterstützt wurden, am zähen Widerstand unserer Truppen gescheitert, die auch kräftige Gegenangriffe durchgeführt haben.

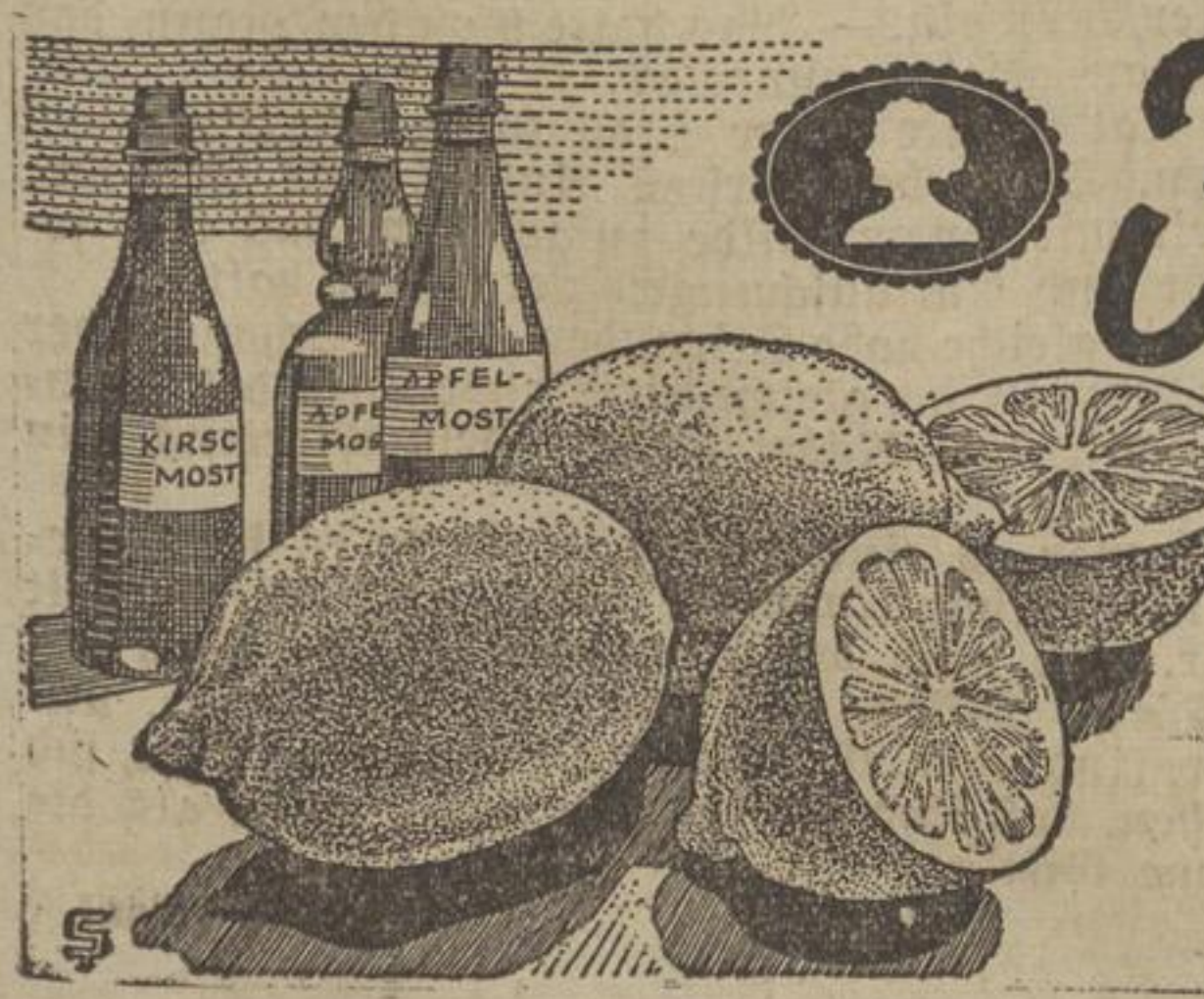
Unsere Luftverbände haben die Aktionen der Truppen unterstützt, indem sie besonders in der Zone westlich von Ersele heftige Bombardierungen durchführten. Unsere Bomber griffen mit Erfolg die Häfen von Prevesa und S. Maura an. Einer unserer Luftverbände hat bei einer Begegnung mit einer feindlichen aus P. S. L.-Flugzeugen bestehenden Formation über Tirana sechs davon brennend zum Absturz gebracht. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Mirale (Gibassan) abgeworfen, die zwei Frauen, ein Kind und einen Arbeiter getötet, aber keinen Schaden verursacht haben.

Unsere Torpedoflugzeuge haben in der Sudabucht zwei feindliche Kreuzer torpediert. In Ostafrika beschloß ein feindlicher Kreuzer am 29. November die Anlagen von Mula, was einigen Schaden, aber keine Opfer zur Folge hatte.

Die gereinigten Zitronenschalen werden mit dem Wasser zum Kochen gebracht, bei geschlossenem Topf und schwacher Hitze etwa 1/4 Stunde gekocht und danach kalt gestellt. Man gibt die abgelaugten Zitronenschalen auf ein Sieb zum Abtropfen und ergänzt gegebenenfalls mit Wasser auf die im Rezept angegebene Menge Zitronenschalwasser. Der Zitronensaft wird hinzugefügt; die weitere Herstellung erfolgt nach der auf den Beuteln gegebenen Anweisung.

Erinnerungsfeier am württembergischen Ehrenmal vor Paris. Das württembergische Ehrenmal auf den Höhen nördlich von Paris bei Champigny war Estote einer schlichten patriotischen Feier, die das heldenhafte Sterben württembergischer Regimenter im Kriege von 1870/71 ehrte. Diese hatten den Ring um das belagerte Paris endgültig geschlossen und den letzten verzweifelten Ausbruchversuch dreier französischer Armeekorps mit nur fünf schwäbischen Bataillonen vereitelt. Nach dem Abbrechen der Ehrenkompanie legte Generalleutnant Speckle, während das Musikkorps der Kommandantur Paris das Lied vom guten Kameraden spielte, einen Kranz nieder, einen weiteren Oberbürgermeister Dr. Strölin mit den Stuttgarter Stadtfarben.



Feine Gelees selbst bereiten

Süßmoß-Gelee
Kleinföschung: 350 g Apfel- oder Kirschmoß, 1 Kleinbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe“, 350 g Zucker.
Großföschung: 900 g Apfel- oder Kirschmoß, 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe“, 900 g Zucker.
Die Herstellung erfolgt nach der auf den Beuteln gegebenen Anweisung.

Zitronen-Gelee
Kleinföschung: Schale von 4 Zitronen, 300 g (3/10 l) Wasser, Gelee: 300 g (3/10 l) Zitronenschalwasser, 60 g Zitronensaft, 1 Kleinbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe“, 350 g Zucker.
Großföschung: Schale von 10 Zitronen, 750 g (3/4 l) Wasser, Gelee: 750 g (3/4 l) Zitronenschalwasser, 125 g (1/8 l) Zitronensaft, 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe“, 875 g Zucker.

Die gereinigten Zitronenschalen werden mit dem Wasser zum Kochen gebracht, bei geschlossenem Topf und schwacher Hitze etwa 1/4 Stunde gekocht und danach kalt gestellt. Man gibt die abgelaugten Zitronenschalen auf ein Sieb zum Abtropfen und ergänzt gegebenenfalls mit Wasser auf die im Rezept angegebene Menge Zitronenschalwasser. Der Zitronensaft wird hinzugefügt; die weitere Herstellung erfolgt nach der auf den Beuteln gegebenen Anweisung.

mit Dr. Oetker Gelier-Hülfe Pektin-Erzeugnis!



Am 1. Dezember torpedierte eines unserer Unterboote im Atlantik einen feindlichen Zerstörer.

Zwei Torpedos trafen Britenkreuzer

Zu der im italienischen Wehrmachtbericht vom Dienstag erwähnten Torpedierung eines englischen Kreuzers meldet ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani, daß das italienische U-Boot „Tembien“ auf den von zwei Zerstörern begleiteten Kreuzer in auftauchendem Zustande zwei Torpedos abwarf, die ihr Ziel erreichten und deren Explosion deutlich an Bord des U-Bootes gehört wurde. Das anschließend sofort tauchende U-Boot wurde von den Begleitzerstörern nur für kurze Zeit mit Wasserbomben angegriffen. Diese nur schwache Reaktion des Gegners lasse die Befürchtung der Engländer um das Schicksal des getroffenen Kreuzers erkennen. Im übrigen höre man an den Sprechgeräten des U-Bootes statt des Geräusches der Schiffschrauben dreier nur das Geräusch zweier in Fahrt befindlicher Schiffe.

Nur noch abgebrannte Mauerreste

Der Schaden in Southampton konzentriert und total

Von den schweren Schäden, die die deutsche Luftwaffe in Southampton erzielte, wissen die Londoner Vertreter der schwedischen Zeitungen zu berichten. So schreibt „Stockholms Tidningen“, man stelle allgemein Vergleiche mit den Angriffen auf Coventry an. Alle Menschen in Southampton fragten sich: „Ist das hier wie in Coventry, oder ist es noch schlimmer?“ Southampton, die Stadt mit ihren vielen Geschäftstraßen, ihren öffentlichen Gebäuden, mit dem ganzen Gebiet, in dem das Leben pulsierte und geschäftige Eile herrschte, existiere nicht mehr.

Die Hauptstraßen befanden nach den schweren Feuerbräunten aus einer langen Reihe leerer Baugrundstücke. Die Geschäftshäuser seien nur noch abgebrannte Mauerreste, die wie wurmförmige Zahnstümpfe in einem Riefenmund gähnten. In Southampton gebe es jetzt lange und breite Geschäftsstraßen, in denen kein einziges Haus mehr stehe. Die konzentriertesten Schäden treffe man in den Hauptstraßen Southamptons an. Dort habe das Feuer eine katastrophale Nahrung gefunden und Brandbomben seien immer wieder während der ganzen Nacht in die Brandstätten hineingeworfen worden. Die Feuerwehren seien völlig machtlos gewesen und hätten sich auf den Versuch beschränken müssen, kleinere Brände zu isolieren. Die Schäden seien wahrhaftig konzentriert und total.

Soldaten arbeiteten in den Ruinen, und immer noch explodierten hier und dort die Bomben. Man habe einen endlosen Zug von Menschen beobachten können, der die Stadt verließ. Auf dem Lande seien die Höfe und Häuser mit Säfen überfüllt, die in Scheunen und Garagen schlafen mußten.

Die Treffsicherheit der deutschen Flieger

„Dagens Nyheter“ kann ebenfalls nicht umhin, in einem Londoner Bericht den Erfolg der deutschen Luftwaffe in Southampton zuzugeben. Kaum ein einziger Bezirk sei ohne Bombentreffer geblieben. In gleichmäßigen Zwischenräumen stächen auf den Straßen zwischen den Trümmern die Pfeiler der ehemaligen elektrischen Leitung der Straßenbahn hervor, deren Kabel völlig zerrissen seien. Abschließend schreibt die Zeitung — und bekräftigt hiermit erneut die Treffsicherheit der deutschen Flieger —, daß der historische Teil der Stadt, in normannischem Stil gebaut und von einer Stadtmauer umgeben, von dem Bombardement völlig verschont geblieben sei, obgleich ganze Stadtviertel dicht daneben dem stärksten Bombardement ausgesetzt gewesen seien. — Nach Ansicht des Londoner Berichterstatters von „Svenska Morgensbladet“ waren die „drei Schredensnächte von Southampton schlimmer als die von Coventry“. Auch hier wird die Schonung der historischen Schätze Southamptons erwähnt.

Die verheerende Wirkung des deutschen Luftangriffs auf die bedeutende westenglische Hafenstadt Bristol, der trotz der allgemeinen schlechten Wetterlage in der Nacht zum Dienstag durchgeföhrt wurde, wird jetzt durch eine amerikanische Schil-

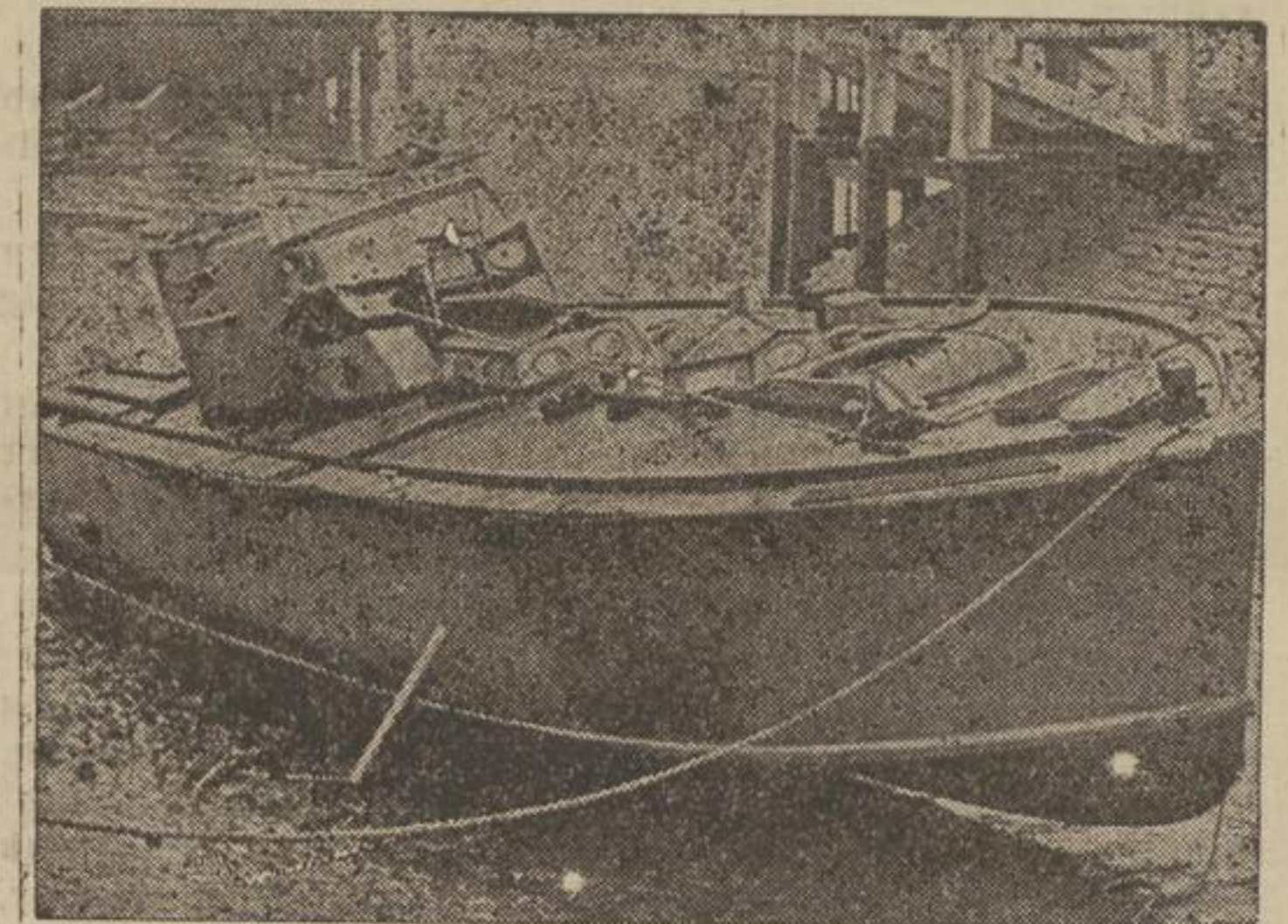
Nach Sardinien die Sudabucht

Der neue italienische Schlag gegen englische Kriegsschiffe Der neue schwere Schlag, der der englischen Kriegsmarine durch die im italienischen Wehrmachtbericht vom Mittwoch gemeldete Torpedierung zweier englischer Kreuzer in der Sudabucht (Kreta) zugefügt wurde, wird von der gesamten italienischen Presse hervorgehoben. „Tribuna“ betont, daß die von den italienischen Torpedoflugzeugen glänzend durchgeführte Aktion, mit der zwei feindliche Kreuzer außer Gefecht gesetzt wurden, erneut beweise, daß die Lage im Mittelmeer sich durch die fortschreitende Schwächung der englischen Flotte von Tag zu Tag mehr zugunsten Italiens wende. Churchill werde jedenfalls in die Verlegenheit gebracht, für diese neue Schlappe, die unmittelbar auf die von Sardinien folge, eine Rechtfertigung, wenn auch eine läugerische, zu finden. Durch diese ununterbrochene Serie siegreicher Initiativen beweise die italienische Kriegsmarine vor aller Welt ihren Kampfesgeist und ihre ungeschwächte Schlagkraft.

Bausenloser Angriff von vier Stunden

In Abständen von drei Minuten, so heißt es im Bericht des United-Press-Korrespondenten, seien die deutschen Flugzeuge gekommen. Der Angriff, der vier Stunden dauerte, habe schweren Schaden angerichtet und zahlreiche Opfer gefordert. Viele frühere Bewohner Coventrys, die nach Bristol geflüchtet waren, erklärten, der Schaden sei zum Teil noch schlimmer als in Coventry. Jedoch wird darauf hingewiesen, daß Bristol doppelt so groß sei als Coventry. Hunderte von Brand- und Explosionsbomben seien auf die durch frühere Angriffe bereits teilweise schon zerstörte Stadt niedergegangen, die den Eingangshafen für die aus Kanada und den Vereinigten Staaten ankommenden Schiffe bilde.

Kurz nach Sonnenuntergang seien die ersten deutschen Bomber eingetroffen. Zunächst sei ein Hagel von Brandbomben gefallen, der in weiten Stadtgebieten riesige Feuer auslöste. Einige Brandherde hätten am anderen Morgen noch gemüht. Als die zweite Welle kam, hätten die Brände bereits den Himmel erhellt. Mit hoher Geschwindigkeit seien dann die weiteren Bomberwellen angefallen, hätten dem Flakfeuer getrotzt und Hunderte von hochexplosiven Bomben geworfen.



„Englischer Schnellbootangriff brach im Feuer der deutschen Marineartillerie zusammen.“

So meldete kürzlich der DNB-Bericht. Unser Bild: Das in einen Hafen an der Kanalküste eingeschleppte englische Schnellboot. — Pst.-Wächter-Weitbild (W).

Der Korrespondent der New-Yorker Zeitung „Sun“ meldet, Flüchtlinge aus Bristol erklärten, die Straßen der Stadt sähen aus wie die verwüsteten Gebiete Flanderns während des Weltkrieges. Das Informationsministerium habe die Wirkung des deutschen Angriffs damit erklärt, daß die englische Flotte in der Lage gewesen sei, die Angreifer abzuwehren. Wie M.E. aus London berichtet, habe eine amtliche Bekanntmachung enthüllt, daß nach dem deutschen Vergeltungsangriff auf Coventry dort schwere Plünderungen stattgefunden. In dieser Bekanntmachung beklagte der Stadtrat von Coventry die „ausgehobene Plünderung und das feige Benehmen“ der Einwohner von Nachbarorten, die sich die „Aufhebung der Lebensmittelrationierung in Coventry zumutete“ gemacht haben, um ihre eigenen Vorratskammern aufzufüllen.

„Der Dezember hat schlecht angefangen“

Von den italienischen Stimmen erklärt „Messagero“, in London könne man wohl sagen, daß der Dezember schlecht angefangen hat, denn die Luftangriffe hätten nicht etwa, wie man dies in London erhoffte, durch das Schlechte weiter oder gar wegen einer Verminderung der Schlagkraft der Achsenmächte abgenommen, sondern sie hätten sich vielmehr von Tag zu Tag für die englische Hauptstadt wie für zahlreiche Provinzstädte immer furchtbarer gestaltet. Auch „Popolo di Roma“ betont, der Krieg gegen England gehe in voller Intensität weiter, ja nehme täglich an Heftigkeit zu, so daß die Großartigkeit der Aktionen von heute bereits die Aktionen von gestern, die man doch für kaum zu über-treffen hielt, in den Schatten stelle. Mit Recht habe Reichsmarschall Göring seinerzeit erklärt, daß die deutsche Luftwaffe längst nicht das Höchstmaß ihres Einsatzes erreicht habe.

Polnische Gewaltverbrecher verurteilt

Polener Sondergericht fällte neue Todesurteile wegen bestialischer Ermordung deutscher Volksgenossen.

Nach zweitägiger Verhandlungsdauer verhängte das Posener Sondergericht das Urteil in einem Prozeß gegen eine Bande von 38 polnischen Gewaltverbrechern, die am 1. September vorigen Jahres in zwei Ortschaften des ehemaligen Grenzkreises Wollstein 52 Deutsche internierten und dabei auf bestialische Weise mißhandelt hatten. Neun der angeklagten Polen wurden wegen schweren bewaffneten Landesfriedensbruchs zum Tode, vier weitere zu schweren Zuchthausstrafen und 22 zu Gefängnisstrafen verurteilt, während nur in drei Fällen auf Freispruch mangels Beweise erkannt werden konnte.

Der Verlauf der Beweisaufnahme, in der 45 Zeugen einwandfrei die Schuld der Angeklagten an den ihnen zur Last gelegten Verbrechen bekräftigten, warf noch einmal ein grelles Schlaglicht auf die Mordinstinkte des polnischen Volkes und die von den höchsten Stellen des ehemaligen Polenstaates ausgehende Heße, der zehntausende deutscher Männer und Frauen in den ersten Kriegstagen zum Opfer fielen. Auch in dem zur Verhandlung stehenden Falle war den Blutaten in Kampfheide und Theresienau das bewußt verbreitete Gerücht vorausgegangen, daß alle Deutschen Spione seien und in einem benachbarten Ort angeblich polnische Frauen und Kinder erschlagen hätten. Das war das Signal für die Zusammenrottung einer Bande von 60 bis 70 Polen, die bewaffnet in die Gehöfte der Deutschen einbrachen, die Männer herausholten und sie unter unjäglichen Mißhandlungen auf Leiterwagen zu dem nächsten Sammelpunkt der Internierungszüge schafften. Neun deutsche Männer aus den beiden genannten Ortschaften sind von dieser Verschleppung nicht mehr zurückgekehrt. Einzelne wurden bereits auf den ersten Wegstrecken, auf denen die Angeklagten den Zug begleiteten, in viehischer Weise ermordet, die anderen besiegelt auf dem weiteren Leidensmarsch bis nach Kutno ihre Treue zum Deutschtum mit dem Tode. Die besondere Gefährlichkeit, die die Angeklagten bei der Ausführung ihrer Verbrechen an den Tag legten, wobei nicht einmal deutsche Frauen und minderjährige Kinder von ihrem bewaffneten Terror verschont blieben, veranlaßte das Sondergericht, ihnen jegliche mildernde Umstände abzupfeifen und bei der Strafbemessung die ganze Strenge des Gesetzes zur Anwendung zu bringen.

Zwei Frauen spielen

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAH (47. Fortsetzung.)

Gisela empfand etwas wie Nüchternheit, weil er sich gar so freute. Sie wußte nur zu gut, warum er seinen Urlaub immer in Berlin verbrachte. Weißfloh, dem die Führung der Geschäftsbücher oblag, hatte manchmal schmerzliche Andeutungen gemacht.

Häufiger bemühte sich selbst. Er begleitete Fräulein Mertens ins Wohnzimmer, er besprach die Sache mit Weißfloh und setzte das Gewicht seiner Autorität ein, damit alles auf das schnellste erledigt wurde.

Als er sich wieder zurückgezogen hatte, fielen die beiden wie die Wölfe über Gisela her.

Weißfloh war zunächst ernstlich gekränkt, daß Gisela nicht gleich zu Anfang die volle Wahrheit gesagt hatte. „Ich glaube, wir haben es nicht verdient, Fräulein Mertens, daß Sie uns an der Nase herumführen. Das war nicht schön von Ihnen!“

„Aber es war doch bloß ein harmloser Scherz!“ beschwichtigte ihn Fräulein Hinterhuber. „Du wirst doch noch einen Spaß verstehen!“

„Ach, es bedurfte ja nur eines warmen, bittenden Blickes aus Giselas Augen, um sein Herz dahinschmelzen zu lassen wie ein Stück Fett in der heißen Pfanne.“

„Ja, wenn man Ihnen böse sein könnte! — Und heiraten wollen Sie also? Mein guter Gott, wirklich heiraten?“

Die Sache schien ihn ernstlich zu beunruhigen. „Sehen Sie, Fräulein Mertens, hm, es geht mich zwar nichts an, aber — ist er es auch wert, daß Sie ihm Ihre Freiheit opfern? Bei meiner Seele, ich würde ihm den Hals umdrehen, wenn er Sie nicht glücklich machte!“

Gisela wollte ihm eine lächelnde Antwort geben, aber plötzlich schossen ihr die Tränen aus den Augen, sie wußte selber nicht warum.

Fräulein Hinterhuber eilte hilfsreich herbei, das Kind zu beruhigen. „Mit deinem dummen Geschwätz! Ach, Fräulein Gisela, denken Sie — und so was will man sich

zum Mann nehmen! Ich werde es mir noch sehr überlegen müssen!“

„Aber wie denn?“ stotterte Weißfloh in heillosen Verlegenheit. „Ich habe doch nur —“

„Sei bloß ruhig jetzt, bevor du eine weitere Dummheit von dir gibst! Sieh lieber zu, daß die Papiere fertig werden! — Wie ist es, haben Sie den Chef schon um Ihr Zeugnis gebeten?“

„Ich brauche doch keins!“

„Ordnung muß sein! Ich werde das gleich erledigen!“

Fräulein Hinterhuber nahm ihren Stenoblock und drang in das Allerheiligste ein.

Weißfloh machte eine hilflose Gebärde. „Ich habe das vorhin wirklich nicht —“

„Das weiß ich doch! Ueberhaupt — ich werde Sie nicht vergessen, Herr Weißfloh! Sie waren mir immer ein lieber und hilfsreicher Kamerad.“

„Aber — aber —!“ stammelte Weißfloh gerührt.

Da kam Fräulein Hinterhuber herein und schwenkte triumphierend das Stenoblock. „Ist das ein fabelhaftes Zeugnis? Ich sage ja!“

35.

Als Treffpunkt war die Kranzlerede Unter den Linden vereinbart worden.

Während Gisela Mertens nach dem Wagen ausspähte, der sie nach Lauterbrunn zurückbringen sollte, dachte sie mit einigem Aerger an diesen jungen Mann, der an der Fahrt teilnahm.

Lore Jasper hatte gestern flüchtig von ihm erzählt. Ein Bekannter, den sie nach Hengersdorf eingeladen hatte, ein Landsmann und ehemaliger Schulkamerad. Ob es ihr, Gisela, etwas ausmache, wenn man ihn auf der Heimfahrt mitnahm?

Ueberflüssige Frage! Hätte sie etwa, die sie selber Lores Gefälligkeit in Anspruch nahm, sagen sollen, es paßte ihr nicht?

Daß sie aber zu allem noch diesem Herrn gegenüber ihren Namen verleugnen sollte?

„Wissen Sie, es ist da nämlich eine alte Feindschaft zwischen den beiden Familien. Jrgendwelche Grenzstreitigkeiten, was weiß ich! Die Väter prozessierten ständig und ihre Söhne verdroschen sich gegenseitig. Herr Bürger braucht wirklich nicht zu erfahren, daß Sie Gisela Mertens sind, die Erbin von Lauterbrunn. Er würde sich vielleicht weigern, mitzufahren, und das wäre mir — unangenehm. Nicht wahr, es ist die einfachste Lösung, wenn wir ihm irgendeinen Namen nennen.“ — Fräulein

Werner vielleicht, und wenn wir ihm sagen, daß Sie als Sommergast nach Lauterbrunn kommen werden.“

Gisela bereute fast, daß sie zugestimmt hatte, aber — nun, es handelte sich ja nur um die paar Stunden. Später wird man wohl mit dem Herrn nichts mehr zu tun haben.

„Ah, da kamen sie ja schon! —“

Am gleichen Morgen hatte Lore Jasper ihr Werk vollendet und dem jungen Stoll eingereicht, daß es besser sei, wenn er sich unter einem Decknamen in Hengersdorf aufhielte. Sie erinnerte an den Notar, der ja wegen jenes Briefes sehr schlecht auf Herrn Stoll zu sprechen war. Und man wollte sich doch erholen, nicht wahr? Warum also Spannungen heraufbeschwören? Wenn man erst Kindmanns Vertrauen und Zuneigung gewonnen habe, sei es immer noch an der Zeit, mit der Wahrheit herauszurücken und damit jene albernen Verdächtigungen überlegend zu widerlegen.

Gisela trat an den Wagen und ergriff Lores ausgestreckte Hand. „So pünktlich! Ich habe fast gar nicht zu warten brauchen!“

„Hier, Fräulein Werner, das ist mein Landsmann, Herr Bürger. Es hat mich keine große Mühe gekostet, ihn zur Mitfahrt zu überreden, als ich ihm gesagt hatte, daß eine hübsche junge Dame mit von der Partie sei. — Darf ich dir hiermit also Fräulein Werner vorstellen! Du wirst zugeben, daß meine Beschreibung nicht übertrieben war!“

Gisela lachte verlegen und nahm den freien Platz neben Peter Stoll ein. — Was hatte bloß der Mann, daß er sie so unausgesetzt anstarrte?

In der Tat konnte Peter Stoll kaum den Blick von ihr wenden. Schon beim ersten Anblick war ihm ihre Ähnlichkeit mit jenem Bilde aufgefallen, das ihm soviel Aerger und Enttäuschungen verursacht hatte.

Da war die gleiche hohe Stirn, der gleiche Schwung der gewölbten Brauen, die gleiche berückende Linie des Mundes. Bei Gott, das Mädel hätte Gisela Mertens sein können!

Und doch war es eine andere, er hatte es sofort bemerkt. Ganz abgesehen von der völligen Verschiedenheit der Figur, war auch der Ausdruck des Gesichtes ein anderer. Dieses Mädel hier war viel natürlicher, unbefangener, kindlicher. Und Peter Stoll zögerte nicht, sich einzugehen, daß ihm die Lebende besser gefiel als die junge Dame Gisela.

(Fortsetzung folgt.)